

FRAUENKUNSTGESCHICHTE

KÜNSTLERINNEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN NEHMEN TEIL AN DER INTERNATIONALEN FRAUENFORSCHUNG. EINE CHRONIK 1976–1991

SILKE RADENHAUSEN

Aus der internationalen sog. ‚Zweiten Frauenbewegung‘ heraus entwickelten sich seit Anfang der 70er Jahre im deutschen Sprachraum in der Kunst wie in den Wissenschaften eine Fülle von Initiativen und Aktivitäten, die zunehmend zu Zusammenschlüssen und interdisziplinären Vernetzungen führten. Heute sind diese bereits selbst Forschungsgegenstand feministischer Theorie geworden.

Auch Künstlerinnen in Schleswig-Holstein beobachteten die notorische Unterrepräsentation von Frauen in Museen und in der Kulturszene überhaupt. In dem Bedürfnis nach Verständigung und gegenseitiger Stärkung durch gemeinsame Strategien fand sich 1976 in Kiel eine Gruppe zusammen, um nach eingehender Diskussion sich der GEDOK anzuschließen (Gesellschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen und Kunstfreunde). Dort erhielt sie organisatorische und finanzielle Unterstützung für ihre Projekte. Erinnerung sei hier nur an die Ausstellung in der Dresdner Bank in Hamburg 1977 und die Schaufenster-Aktion ‚Bettenobjekt I‘ bei den Kieler Nachrichten 1978. Zur gleichen Zeit begann die Zusammenarbeit mit dem neuen Kieler Kultur- und Kommunikationszentrum, ‚Die Pumpe‘.

Das erste gemeinsame Großprojekt der Kieler Künstlerinnengruppe war 1979 die Ausstellung „Umriss“ in der Kieler Kunsthalle.¹ Von den insgesamt 16 Künstlerinnen beteiligten sich Ilse Amendt, Angelika Bartel-Muhlack, Ursula Bauer-Witt, Heidrun Borgwardt, Hela Dohle-Lichtenberg, Hanna Jäger, Silke Radenhausen, Maria Reese, Ellen Sachtleben, Gudrun Wassermann, Ursula Wiedemann-Herz, Annegret Zucker. Eingeladen waren Lili Fischer (Hamburg), Anette Messenger (Paris), Ulrike Rosenbach (Köln).

Der Katalog ist noch heute lesenswert. Gesa Rautenberg schreibt darin über die Ergebnisse der ersten Sammelausstellungen von Arbeiten historischer Künstlerinnen auch aus den angelsächsischen Ländern, wie nämlich dort das vergessene und ignorierte Erbe allmählich ans Licht gehoben wird. Sie benennt die herrschenden Vorurteile gegenüber der Kunst von Frauen und erörtert das heikle Problem einer „weiblichen Ästhetik“. Ein erster Bericht über die 1979 noch junge Geschichte der Kieler Gruppe und die Dokumente zu den Aktionen von Lili Fischer, den Videos von Ulrike Rosenbach und den Collagen von Anette Messenger sind heute von kunstwissenschaftlichem Wert.

Im Beiprogramm zeigte Gesa Rautenberg in der ‚Pumpe‘ Filme von Rebecca Horn, Valie Export, Dore O., Helke Sander, Elfi Mikesch, Agnes Varda u.a. Es war dies das erste filmische Beiprogramm zu einer von Künstlerinnen organisierten Ausstellung in Deutschland überhaupt. Und neu ist auch, dass in dem Katalog einer Kunsthalle ausführliche Texte zum künstlerischen Medium Film einen so breiten Raum einnehmen und gleichberechtigt neben traditionellen Kunstformen kommentiert werden. Interessant ist vielleicht auch, dass die Kieler Kunsthalle, angeregt durch

dieses Projekt, 1979 mit dem Aufbau einer eigenen Sammlung von KünstlerInnen-Videos begann.

“Umriss” war die zweite deutsche, von Künstlerinnen organisierte Ausstellung, die ausschließlich Kunst von Frauen zeigte (nach “Künstlerinnen international 1877-1977”, Berlin 1977). Es waren also Künstlerinnen, nicht Wissenschaftlerinnen, die Ende der 70er Jahre begannen, mögliche Positionen feministischer Kunst zu diskutieren. Irene Below wies 1990 auf die anfängliche Zurückhaltung der Kunsthistorikerinnen in der frühen Phase der Frauenforschung hin². Diese entwickelt sich dort erst in den 80er Jahren.

Nach der Ausstellung “Umriss” folgte eine Anzahl gemeinsam organisierter Projekte wie “Zwei Ballen Stoff”, Brunswiker Pavillon Kiel, 1981, die Beteiligung an “Unbeachtete Produktionsformen”, Berlin, 1982 und “Sich begegnen mit...”, Overbeck-Gesellschaft, Lübeck 1984³. Dies war die letzte Ausstellung, deren Konzept des “Miteinanders” die Gruppe gemeinsam entwickelte und in der am Ende sich dann die sechs Künstlerinnen in drei Räumen paarweise präsentierten.

1987 entstand im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum Schloss Gottorf die Ausstellung “UROBOROS. Ein drittes Geschlecht. Mythos und ästhetische Projektion”, die die Kieler Gruppe im Auftrag der Bundes-GEDOK organisierte.⁴ Erstmals wurde das Konzept von Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen gemeinsam erarbeitet und thematisch konzipiert von Silke Radenhausen, Ursula Radthe, Gudrun Wassermann sowie Theresa Georgen, Roswitha Sievert und Christian Rathke als verantwortlichem institutionalisiertem Ausstellungskurator. Es wurden u.a. Arbeiten von Hella Böhm, Jaschi Klein, Christina Kubisch, Friederike Petzold und Hermine T. gezeigt. Daneben waren Werke der Gruppe “Stille Helden” (Ute Meta Bauer, Susanne Homann), der Gruppe “Weibsbilder” (Lisa Endriß, Lilith Lichtenberg, Sara Rogenhofer) und von der Kieler Gruppe mit Silke Raab, Silke Radenhausen, Chris Siebenrock, Gudrun Wassermann zu sehen. Die Werkauswahl bestimmte eine Jury.

Die Zusammenarbeit mit der GEDOK gestaltete sich in der Folgezeit immer loser. Zahlreiche Ausstellungen boten aber noch die Gelegenheit zu Gegenüberstellung und Konfrontation. Die Kieler Künstlerinnen verfolgten jedoch mehr und mehr eigene Karrierepläne und Mitte der 80er Jahre trennten sie sich endgültig von der GEDOK, die aber intensiv in Lübeck weiter arbeitete.

Ein “harter Kern” der Kieler Gruppe weitete die Kontakte im Bundesgebiet aus, besuchte Ausstellungen und Kongresse – auch aktiv als Vortragende – und hatte Anteil an der neuen Infrastruktur der Frauenforschung. Dazu gehörten Theresa Georgen, Ingeborg Kähler, Gesa Rautenberg, Silke Raab, Silke Radenhausen und Gudrun Wassermann. Die Tagungen der Kunsthistorikerinnen in Zürich 1984, Wien 1986, Berlin 1988 und Hamburg 1991 wurden wichtige Foren und Impulsgeber. Ende der 80er Jahre gründete sich im „Ulmer Verein für Kunst- und Kulturwissenschaften“ die Sektion “Frauenforschung in der Kunstwissenschaft”. Theresa Georgen und Silke Radenhausen nahmen an wesentlichen Sitzungen teil und von dort aus entstand 1989 die Idee für das Kieler Projekt “Dialoge”.⁵

Auf Initiative der Kieler Gruppe fanden sich über einen Zeitraum von fast zwei Jahren zehn Künstlerinnen und neun Wissenschaftlerinnen aus vier Ländern zusammen mit dem Ziel, neue Formen der Auseinandersetzung und der Zusammenarbeit zu erproben und Grenzen zwischen Kunst und Wissenschaft als unterschiedliche Ausdrucks- und Produktionsweisen zu unterlaufen.⁶ Der interdiszi-

plinäre Ansatz orientierte sich an den in der Frauenforschung entwickelten spezifischen Methoden. Sie beruhen auf der Einsicht, dass Erfahrungen von Frauen / Künstlerinnen oft quer zu durchgesetzten Erfassungsmustern stehen. 1991 lag der Anteil weiblicher Kunstproduzenten in der gängigen Ausstellungspraxis immer noch unter 10 %.⁷

Finanziert wurde das aufwändige Projekt durch Eva Rühmkorf, damalige Ministerin für Bundesangelegenheiten in der schleswig-holsteinischen Landesregierung. Auf vorbereitenden Treffen und Tagungen taten sich je eine Wissenschaftlerin und eine Künstlerin zusammen. Dies waren Irene Below/Hella Guth, Sigrid Schade/Eva-Maria Schön, Theresa Georgen/Sylvia Breitwieser, Ingeborg Kähle/Heidrun Borgwardt, Monika Krisch/Marianne Pohl, Ines Lindner/Anna Oppermann, Katja von der Bey/Gudrun Wissermann, Heike Stephan und Silke Radenhausen entwickelten ortsspezifische Installationen, ihre Auseinandersetzungen mit den theoretischen und persönlichen Hintergründen des Projekts sind jedoch in dem das Projekt begleitenden Katalog nicht ausführlich dokumentiert.

Ziel des "Dialoge"-Projekts war es, dass Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen sich gegenseitiger Wahrnehmungen, Strategien, Sprachmuster, Erfahrungsräume und ästhetischer Produktionsformen bewußt werden. Das Projekt gilt als einer der ersten Versuche in Deutschland, eine Art von Zusammenarbeit zu verwirklichen, die die Beziehungen voneinander abhängiger Professionen neu in Frage stellt.

Wieder organisierte Gesa Rautenberg im Kommunalen Kino in der ‚Pumpe‘ eine umfangreiche Retrospektive, "Frauen & Film", zu der eine Dokumentation erschien.

Am Ende zog sich die Ausstellung "ich bin nicht ich wenn ich sehe" durch ganz Kiel: die Stadtgalerie im Sophienhof, die Kunsthalle, das Zoologische Museum der Universität, das Planetarium und den Zentralen Omnibusbahnhof ZOB. Jede Institution wurde auf ihre spezifische Funktion und Präsentationsform hin befragt und durch veränderte Blickeinstellungen wahrnehmbar.

Ausstellung und Katalogbuch gehören eng zusammen. Theresa Georgen schreibt dazu: "Das Buch dokumentiert das Wagnis: was alles in Bewegung gerät, wenn Vorstellungen der Profession, von Kunst und Qualität zur Disposition stehen. Es ist Ausdruck für unterschiedliche Formen des Sich-Aufeinandereinlassens, die auch die Gefahr der Verfestigung alter Positionen mit einschließt, des Respekts vor der Verschiedenheit, des Öffnens der Interpretation und des Loslassens des Werks. Es entfaltet die ästhetische Figur des Patchwork auch als feministische Strategie gegen Bedeutungshierarchien, deren Gültigkeit, auf Wahrheit zu gründen folgendes Zitat eines Mannes (Jean-François Lyotard, Anm. SR) ironisch relativiert: »Wenn die Wirklichkeit lügt, dann folgt daraus, daß die Männer, die sich anmaßen, den Sinn zu konstituieren und das Wahre zu sagen, selbst nur eine Minderheit in einem Patchwork sind, auf dem es nicht möglich ist, eine höhere Ordnung zu etablieren und festzusetzen.«"⁸

Heute sind mehr als 10 Jahre vergangen, Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen unserer damaligen Gruppen arbeiten andernorts in ganz neuen Zusammenhängen weiter. Das vor Jahren entstandene Netzwerk jedoch bietet nach wie vor gegenseitige Unterstützung.

- 1 Ausstellungskatalog *UMRISSE. Bilder, Objekte, Videos von Künstlerinnen*. Kunsthalle zu Kiel und Schleswig-Holsteinischer Kunstverein zusammen mit der Künstlerinnengruppe Schleswig-Holstein (GEDOK) und dem Filmclub Kiel, Kiel 1979 (vergriffen)
- 2 Irene Below, "Die Utopie der neuen Frau setzt die Archäologie der alten voraus". In Anne Schlüter/Ingeborg Stahr (Hrsg.), "Wohin geht die Frauenforschung?". Köln Wien 1990
- 3 Ausstellungskatalog, *Sich begegnen mit*. Overbeck-Gesellschaft Lübeck, Verein von Kunstfreunden. Lübeck 1984 (mit Heidrun Borgwardt, Hanna Jäger, Silke Raab, Silke Radenhausen, Chris Siebenrock und Gudrun Wassermann).
- 4 Ausstellungskatalog, *UROBOROS. Ein drittes Geschlecht – Mythos und Projektion*. GEDOK in Zusammenarbeit mit dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum Schloß Gottorf Schleswig 1987. Konzeption und Katalog: Silke Radenhausen, Christian Rathke, Roswitha Sievert und Gudrun Wassermann. In der Jury sind Theresa Georgen, Ursula Prinz, Inge Stephan und Vertreterinnen der Kieler Gruppe. Katalogbeiträge: Gislind Nabakowski, Inge Stephan, Christian Rathke, Friederike Tappe-Hornbostel, Hartmut Toedt u.a.
- 5 Katalogbuch zur Ausstellung: Theresa Georgen, Ines Lindner, Silke Radenhausen (Hrsg.), "ich bin nicht ich wenn ich sehe". *Dialoge – ästhetische Praxis in Kunst und Wissenschaft von Frauen*. Berlin 1991 (vergriffen, noch über die Herausgeberinnen zu beziehen).
- 6 Außer den Herausgeberinnen des Katalogbuchs sind es noch Gesa Rautenberg, Leiterin des Kommunalen Kino in der 'Pumpe' und Ingeborg Kähler, Leiterin der Graphiksammlung der Kunsthalle. Ines Lindner, Kulturwissenschaftlerin aus Berlin koordiniert und organisiert die Tagungen, die Ausstellung sowie die Herausgabe des Katalogs
- 7 Ines Lindner im Begleitheft zur Ausstellung, Kiel 1991
- 8 Theresa Georgen im Katalogbuch "ich bin nicht ich wenn ich sehe", a.a.O. S.13